

Begründet
1877.

Geschäft täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortvertrieb
Mk. 1.25,
außerhalb Mk. 1.35



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bsp. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Bsp.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

№. 235.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 7. Oktober.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Amthches.

Schonzeit für Fluß- und Bachforellen u.

Die Schonzeit für Fluß- und Bachforellen, sowie für Bach- und Kreuzungsfaiblinge beginnt am 10. Oktober d. J. für die Nagold und ihre sämtliche Seitenbäche und dauert bis 1. Februar 1909. Die Schonzeit hat die Wirkung, daß während derselben — ausschließlich der ersten 3 Tage — die gefangenen Fische weder gefangen noch feilgeboden noch verkauft oder in Wirtschaften verabreicht werden dürfen. Sollten solche Fische zufällig gefangen werden, so sind sie sofort wieder in dasselbe Wasser frei einzusetzen. Während der Schonzeit und während weiterer sechs Wochen nach beendigter Laichzeit, somit bis zum 15. März 1909, dürfen ferner keine Enten in solche Fischwasser zugelassen werden, in welchen die betreffenden Fische sich vorherrschend aufhalten, sofern diese Fischwasser nicht Gemeinden zur Benutzung stehen und von der Gemeindebehörde hiezu Erlaubnis erteilt worden ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 45 Mk. bestraft.

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

In der Hauptversammlung ergriß nach verschiedenen Begrüßungsansprachen Friedrich Payer das Wort. Er referierte über „Die politische Lage im Reich.“ Seiner Rede entnehmen wir folgendes:

Die europäische Menschheit ströme über von friedlichen Versicherungen. Der europäische Friede beruhe auf einer inneren Notwendigkeit. Deutschland wolle und brauche den Frieden für seine Entwicklung. Von Rußland und Frankreich drohe keine Gefahr. Bei einem Kriege zwischen Deutschland und England würden beide Teile nichts gewinnen, sondern verlieren. Trotzdem sei kein richtiges Behagen in der Welt. Was der Welt fehle, sei, außer feierlichen Versicherungen, eine Art formeller Garantie für den Bestand des Friedens. Die Diplomatie arbeite wie eine gut geschulte Feuerwehr. Die deutsche Diplomatie müsse sich bemühen, uns Freunde zu erwerben. Je mehr Monarchienkonferenzen stattfinden, desto einflussreicher würden wir. Wer an dieser Isolierung Schuld sei, wisse man nicht, ob die Diplomatie oder ob man höher hinaufgreifen müsse. Der Reichschahsekreter solle vor allem darauf bedacht sein, daß Handel und Industrie sich eines möglichst behaglichen Zustandes erfreuten. Die deutsche Volkspartei habe es früher besser gehabt als andere Parteien. Bisher kam es im Reich auf uns selten an. Die praktische Politik haben nicht immer zu unserer Freude Andere gemacht. Die letzten Reichstagswahlen schufen eine noch nie dagewesene Sachlage. Die Reichstagswahlen haben den Willen des Volks dahin kundgegeben, daß der Zentrumsgeist, der in den letzten 15 Jahren vorherrschend war, niedergezwungen werden soll. Wir können nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß das Zentrum wieder in den Sattel gehoben wird. Wir, wie die Konfessionen sind nicht zum Vergnügen im Block. Auch der letzte Parteitag wußte uns keine andere als die eingeschlagene Taktik vorzuschlagen. Statt die Politik nicht verlaufen und manche Sorgen hat sie gebracht. Bülow habe in der kritischen Zeit erklärt, er müsse zurücktreten, wenn die Blockparteien nicht aufhören, sich in schroffer Weise zu befähigen. Diese Stellung des Reichskanzlers sei verständlich gewesen. Wertvoll sei das konstitutionelle Bekenntnis Bülows, daß auch im deutschen Reich der Reichskanzler zurücktreten muß, wenn er nicht die parlamentarische Mehrheit hinter sich hat. Wir haben Bülow nur unsachlich einen persönlichen Gefallen getan, als wir die Staatsberatung auf 24 Stunden aussetzten. Bezüglich des Vereinsrechts müsse man beachten, daß der Entwurf für 1/10 der Bevölkerung einen außerordentlichen Fortschritt bedeutete. Wäre dieser Entwurf früher herausgebracht, man wäre starr ob solcher liberalen Anwendung gewesen. Es habe eine unbedingte Voreingenommenheit gegen alle Entwürfe, die als Blockrichte gekennzeichnet waren, bestanden. Auch der neue Majestätsbeleidigungsparagraph habe die schreiendsten Mißstände beseitigt. Auch der Entwurf zur Strafsprozessordnung bedeute einen tatsächlichen Fortschritt, den man der Linken verdanke. Die Antwort Bülows auf die Wahlrechtsinterpellation war so wenig ein Ausfluß liberalen Geistes und in der Form so ungeschickt, daß man sich überlegen mußte, ob die Blockpolitik noch weiter mitzumachen sei. Wäre nicht Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident eine Person, so wäre die Ablehnung nicht so verlegend erschienen; damals habe sich das faktische Uebergewicht und die politische

Rückständigkeit des Vorstaats Preußen gezeigt. Trotzdem sind wir im Block verblieben. Ein Unbelangener könnte in unserer Haltung keinen Fehler erblicken. Die Absicht des Zentrums und der Sozialdemokratie war lediglich die Blockpolitik zu Fall zu bringen. In längeren Ausführungen verteidigte Johann Payer seine Stellungnahme zum Vereinsgesetz. Man habe schon oft gegen Forderungen des Programms verstoßen. Wir erheben keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit, haben aber als Abgeordnete mehr Erfahrung vor denen voraus, die nicht im parlamentarischen Leben siedeln. Ob die so leidenschaftlichen und übertriebenen Angriffe berechtigt waren, sei ihm zweifelhaft erschienen. Was die Reichsfinanzreform anbetrifft, so können wir uns grundsätzlich der Mitwirkung nicht entziehen. Wir müssen mitwirken bei einer gerechten Verteilung der Lasten. Eine Bedingung zur Mitarbeit ist die Geneigtheit der Regierung zur Amortisation der Schulden. Ersparnisse müssen überall gemacht werden, auch bei der Heeres- und Marineverwaltung, ohne die Wehrhaftigkeit und Schlagfertigkeit zu beeinträchtigen. Wir sind im Block, weil wir annehmen, daß den Anschauungen und Forderungen des Liberalismus Rechnung getragen wird. Es ist ehrlich anzuerkennen, daß das auch bereits geschehen sei, wenn auch jetzt die Sachlage eine andere geworden ist. Hat der preussische Ministerpräsident nicht so viel Gewalt, daß er die Maltraktierung der Beamten wegen ihrer politischen Gesinnung verhindern kann, so muß er damit rechnen, daß wir ihn danach beurteilen. Wir beabsichtigen keinerlei sensationelle Kundgebungen und werden uns aus dem Block zurückziehen, wenn unser weiteres Verbleiben nicht mehr nützlich, sondern schaden würde. Persönlich hält uns nichts und einen Kontrast haben wir auch nicht. Die Fraktionsgemeinschaft hat geleistet, was man vernünftigermaßen verlangen kann. Sie ist nicht wie der Block eine

Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden immer noch entgegengenommen. Die bis jetzt erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

vorübergehende Erscheinung, sondern hat dauernden Wert. Sollte die bisherige Konstellation schon vorüber sein, so ist die Fraktionsgemeinschaft erst recht notwendig. Wüßte der Geist der Versöhnlichkeit und zielbewußten Strebens den inneren Frieden rein verschaffen und über den Verhandlungen der Fraktionsgemeinschaft schweben.

M u s e r - O f f e n b u r g bedauerte die Angriffe gegen Payer und zollte seiner ehrlichen politischen Arbeit Anerkennung. Seine Rede vom 4. April sei eine vorzügliche Leistung gewesen, aber mehr eine nationalliberale als demokratische Rede gewesen. Die rechtsstehenden Parteien hätten ihn zum Festredner erkoren. Redner verurteilte scharf Payer's Haltung zum Vereinsgesetz. Trotz aller sachlichen Verschiedenheiten wollen wir beieinanderbleiben, die guten Beziehungen zur nationalliberalen Partei weiter pflegen, aber auch auf eine Anlehnung an die Sozialdemokratie hinarbeiten. Q u i d d e und V e n e d e y wandten sich ebenfalls gegen Payer's Haltung. H a u s m a n n verteidigte sie.

Nach längerer Diskussion wurden folgende Resolutionen angenommen: 1. Der Parteitag bedauert, daß der verantwortliche Staatsmann des Reichs, entgegen den von ihm erweckten Erwartungen nicht einmal die politische Gleichberechtigung liberaler Anschauungen zur Geltung zu bringen vermochte; daß er nicht imstande war, die politische Verfolgung freisinniger Beamten durch die Verwaltung des Bundesstaates, dessen Ministerpräsident er ist, hintanzuhalten und daß er eine dem deutschen Rechtsbewußtsein entsprechende Reform des preussischen Wahlrechts, ja sogar den Schutz der preussischen Wähler durch Einführung des Wahlheimnisses abgelehnt hat. Der Parteitag ist einmütig der Ueberzeugung, daß die Fortsetzung einer derartigen antiliberalen Regierungspolitik im Reich und in dem führenden Bundesstaat die Voraussetzungen der Mitwirkung der deutschen Volkspartei naturgemäß beseitigen. 2. Der Parteitag verkennt nicht, daß die gründliche Reform unseres durch langjährige Mißwirtschaft vollständig verwirrten Reichsfinanzwesens nicht länger verschoben werden kann und daß zu

deren Durchführung, eingeschlossen die allmähliche Abtragung unserer übermäßig angewachsenen Reichsschulden, weitere Steuermittel in beträchtlichem Umfang erforderlich sind. Die deutsche Volkspartei weiß sich frei von Verantwortung für die Mißwirtschaft, vor der sie rechtzeitig gewarnt hat. Sie kann es auch nicht als ihre Aufgabe betrachten politischer oder wirtschaftlicher Reaktion die Mittel zur Herrschaft zu liefern. Dennoch hält es der Parteitag für richtig, wenn die Reichstagsabgeordneten der Partei sich zu erster Mitarbeit bei der Reform bereit erklären. Nach einer Kritik der Regierungsvorschläge heißt es zum Schluß, „ohne eine gründliche Umarbeitung der Reformpläne in diesen Richtungen könnte der Parteitag deren Durchführung von vornherein nur für wirtschaftlich und politisch gefährlich erachten.“

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Okt.

Fortwärtversammlung. Aus dem Oberamt Nagold und den angrenzenden Bezirken versammelten sich hier am Sonntag im Gasthof „z. Traube“ eine große Zahl von Fortwärtlern zwecks Besprechung beruflicher Angelegenheiten.

Tutlingen, 5. Okt. In der hiesigen Schuhindustrie ist eine Einigung zwischen den Fabrikanten und Arbeitern zustande gekommen. Infolgedessen wurde heute früh in allen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen.

Stuttgart, 2. Okt. Vom 5. Oktober an ist im Bereich der Württ. Staatsbahnen in sämtlichen Speisewagen das Rauchen mit den durch die Verträge über den Betrieb dieser Wagen festgesetzten Beschränkungen wieder gestattet.

Boß, Olt. Göppingen, 5. Okt. Eine furchtbare Bluttat wurde gestern abend hier verübt. Bei einem Streit zwischen jüngeren Beuten von hier und italienischen Arbeitern wurden die beiden 17 und 23 Jahre alten Brüder Richer durch Dolchschläge getötet. Ein 26jähriger Schlosser wurde tödlich, ein Italiener schwer verletzt. Ein der Tat verdächtiger Italiener ist verhaftet worden, ein zweiter ist geflohen.

Ullingen Olt. Göppingen, 5. Okt. In der Nacht zum Sonntag wollte der 31 Jahre alte, unverheiratete Schmied Zwider mit einem Böller schießen. Als der Schuß nicht lösging, sah er nach der Ladung. In diesem Augenblick entlud sich die Ladung und der Böller zerplatzte. Dem Zwider wurde der Kopf fast ganz vom Körper getrennt. Er war sofort tot.

Geislingen-St., 5. Okt. Gestern abend 9 Uhr wollte der in Stuttgart stationierte Zugführer Fahrion auf dem hiesigen Bahnhof das Geleise überschreiten, als der von Ulm kommende Zug 6010 eben in den Bahnhof einfuhr. Fahrion wurde von der Maschine dieses Zuges erfasst und buchstäblich zermalmt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit Kindern.

Friedrichshafen, 5. Okt. Der König ist am Samstag abend 1/7 Uhr mittels Extrazuges von Bebenhausen wieder hier eingetroffen. Auch Graf Zeppelin ist an diesem Tage über Lindau von München zurückgekehrt. Mitte Okt. wird der Herzogregent von Braunschweig dem Königl. Hofe seinen Antrittsbesuch abstaten.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Berlin, 5. Okt. Nach der „Tägl. Rundschau“ haben die Mehrzahl der Teilhaber der früheren Zeppelin-Luftschiff-fahrts-Gesellschaft, denen Graf Zeppelin aus seiner Forderung an das Reich die Zuruickerhaltung ihrer Verluste zugedacht hatte, auf diese zu Gunsten der Nationalspende freiwillig Verzicht geleistet.

Pforzheim, 5. Oktober. Der Weinberghüter Bischoff, der dieser Tage von dem Kollegen Dietlinger angechossen wurde, ist am Samstag gestorben.

Der Flotten-Verein.

München, 5. Okt. In der gestrigen Ausschusssitzung des bayer. Landesverbandes des Flottenvereins gaben die Vorstandsmitglieder v. Spies, Frhr. v. Würzburg und v. Braun die Erklärung ab, daß sie von ihren Ämtern zurücktraten. Die Erklärung wurde nicht angenommen.

Eine neue Marineforderung?

Berlin, 5. Okt. Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß dem Reichstag schon im nächsten Winter eine neue



Marinevorlage mit einer Forderung von 200 Millionen Mark zugehen werde. (7)

Ein neuer deutsch-französischer Zwischenfall.

Adn. a. Rh., 5. Okt. Ein Telegramm der „Adn. Ztg.“ meldet aus Tanger, daß sich gestern ein neuer deutsch-französischer Zwischenfall in Rabat zugetragen hat. Der Vize der deutschen Post, Mohammed Filali, geriet in Streit mit dem einem französischen Offizier unterstellenden Polizeitruppen. Als er verhaftet wurde und dem kommandierenden französischen Offizier vorgeführt werden sollte, kam es zu einer Schlägerei zwischen Polizeitruppen und Marokkanern, wobei Filali entwich. Der französische Offizier verlangte vom deutschen Vizekonsul die Auslieferung des Postboten. Dieser wurde verweigert, jedoch zugestanden, daß der betr. Offizier, Hauptmann Reimont, der Vernehmung des Postboten unter Zeugen beiwohnen könnte. Bei dieser Vernehmung haben sich über den tatsächlichen Hergang Abweichungen ergeben. Es ist zu hoffen, daß die weiteren Besprechungen zwischen dem deutschen Vizekonsul und dem französischen Polizeioffizier zu einer Beilegung des Zwischenfalls führen, der sich, soweit bisher ersichtlich, als eine Schlägerei zwischen Marokkanern und Polizeisoldaten darstellt.

Ausländisches.

Paris fand gestern bei herrlichem Wetter die Ballonweinfahrt um den großen Preis des Aeroclub de France statt. Unter den 18 aufgestiegenen Ballons befindet sich auch der deutsche Ballon „Oerholz“, geführt von Wedeköln, dessen Aufstieg mit den Klängen der deutschen Nationalhymne begrüßt wurde.

Petersburg, 5. Okt. In der hiesigen Zündrohrfabrik des Kriegsministeriums explodierte heute nachmittags während der Entladung von Petarden der Pulvervorrat. Fünf Arbeiter sind tödlich, sieben leicht verletzt. Zum Teil ist das Gebäude zerstört.

Athen, 2. Okt. Aus Samos wird gemeldet: Durch Urteilspruch in dem Prozeß gegen Samoten, die als Anführer der Unruhen auf Samos im Mai dieses Jahres angefaßt wurden, wurden 19 zum Tode und 22 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Abwesenheit verurteilt. Von den Erschienenen wurden 3 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 11 zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt. 22 Personen wurden freigesprochen.

New-York, 5. Oktober. Nach einem Telegramm aus Willemstad vom 4. ds. hat ein von Venezuela dort angekommenes Dampfer die Nachricht gebracht, daß Präsident Castro im Senat ankündigte, er lehne es ab, die zweite Note Hollands anzunehmen. — Dann hatte der Präsident einen Blutsturz, der sich alsbald wiederholte. Er mußte in hilflose Zustände nach Hause gebracht werden.

Manila, 5. Okt. Ein schrecklicher Orkan wütete am Sonntag in der Bai von Manila und richtete großen Schaden an der Küste an. Der Befehlshaber der amerikanischen Flotte ließ aus Vorzicht die Anker lichten und befahl den Abgang nach Cavite, wo die Flotte unbeschädigt vor Anker ging.

Balkan-Überraschungen.

Bulgarien zum unabhängigen Königreich proklamiert, so meldete der Draht gestern der überraschten Welt. Fürst Ferdinand hat sich in der alten bulgarischen Königstadt Tirnowo zum Zaren proklamieren lassen und sein längst gehegter Wunsch ist somit in Erfüllung gegangen. Obwohl Bulgarien nur noch dem Namen nach unter türkischer Oberhoheit stand, läßt es mit diesem Schritte, den es in einem kritischen Augenblick unternommen hat, eine ungeheure Ver-

antwortung auf sich. Vor einem Jahre hätte es diese Erklärung begleitet von den Sympathien fast ganz Europas ausführen können, heute hat sich das Blatt gewendet. England, Deutschland und Frankreich halten stramm zu der einen Regenerierungs-Prozeß durchmachenden Türkei, und Rußland, das neben der Türkei am meisten in Frage kommt, wird mit tiefstem Unwillen die Tat des bulgarischen Volkes beurteilen. Man hat in sämtlichen diplomatischen Kreisen das intensive Gefühl, daß ein weltbewegendes Drama mit der Wiederherstellung des bulgarischen Zarenreichs in Tirnowo beginnt. Wir verzeichnen über dieses Ereignis von so weittragender politischer Bedeutung folgende Meldungen:

Die Zeremonie der Proklamation.

Sofia, 5. Okt. Die Zeremonie in Tirnowo spielte sich in der Kirche ab, die noch aus den Zeiten der bulgarischen Zaren stammt, und verlief ohne Zwischenfall. Nach der Verlesung des Manifestes durch den Fürsten begab sich der neue Zar zum Besuch nach Nitropolis, darauf in Begleitung der Minister nach dem eine Stunde nördlich gelegenen Pseudraschenski-Kloster, das ebenfalls noch aus den Zeiten der alten bulgarischen Zaren herrührt. Von Tirnowo reiste der Fürst heute mit den Ministern über den Schipkapaß nach Philippopol. Hier fand vor dem Palais eine großartige Volksmanifestation statt. Seitens der Bevölkerung wurde die Proklamation mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Städte sind besetzt.

Die Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 5. Okt. Seit gestern herrscht hier infolge der Nachrichten über die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens sowie infolge von Kriegsgerüchten eine unruhige Stimmung. An der Börse ist dadurch ein starkes Weichen der Kurse herbeigeführt worden. Die alarmierende Meldung eines Wiener Blattes, daß am 1. Oktober je 19 Batterien und je 24 Waggons Munition nach Adrianopel und Saloniki abgegangen seien, ist unrichtig. Bisher sind nur 22 Waggons mit 2 Batterien Schnellfeuergeschützen nach Adrianopel abgegangen. Weitere Geschütz- und Munitionsendungen werden von morgen ab jeden Tag abgehen. Es handelt sich um die Volendung der Neubewaffnung der beiden Korpsbereiche mit Schnellfeuergeschützen. (7)

Wien, 5. Okt. Ein hoher türkischer Diplomat äußerte sich über die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens dem Redakteur des Neuen Wiener Tagblatts gegenüber: Weder die Annexion Bosniens, noch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wird die Zustimmung der Türkei finden. Es gibt keinen Menschen in der Türkei, der angesichts der im Auge befindlichen Konstituierung des türkischen Parlaments wagen würde, solche internationale Akte anzunehmen. Die Türkei will nichts anderes, als ihr gutes Recht und dieses wird sie mit allen Mitteln konsequent verteidigen. Dieses Recht ist ihr durch Verträge garantiert, und die Türkei wird nicht um Haarsbreite davon ablassen. Die Möglichkeit eines Krieges halte ich nicht für ausgeschlossen: wir wollen allerdings keinen Krieg, aber wir weichen ihm auch nicht aus. Die türkischen Regimenter an der bulgarischen Grenze sind die Antwort auf die Pläne Bulgariens.

Adn., 5. Oktober. Nach einem Telegramm der „Adn. Ztg.“ aus Konstantinopel wird die Türkei die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens tatenlos hinnehmen. Das ottomanische Komitee plant große panislamitische Versammlungen, um das Volk aufzuklären, falls es zum Kriege kommt. Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen dürfte

unvermeidlich sein. — Die serbische Presse fordert die Mobilisierung und den sofortigen Abmarsch an die Grenze. König Peter solle sich an die Spitze der Truppen stellen. Konstantinopel, 5. Oktober. Für den Abend ist ein außerordentlicher großer Kriegsrat einberufen worden.

Die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich.

Wien, 5. Oktober. Die neue Fr. Presse meldet aus Budapest: die Proklamation der Annexion Bosniens dürfte in den allernächsten Tagen erfolgen. Die Proklamation wird die Entschliesung des Kaisers kund geben, daß er seine volle Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina ausdehne und für diese Länder die für Oesterreich-Ungarn bestehende Erbfolge einführe. Mit der Pforte werde über eine Verständigung verhandelt. Oesterreich-Ungarn ist geneigt, auf sein Besetzungsrecht im Sandshak zu verzichten.

Die Annexion würde eine vollständige Wendung in der Orientpolitik bedeuten. Oesterreich-Ungarn tritt damit wieder aktiv auf. Es liegen aber Anzeichen dafür vor, daß der Gedanke der Annexion Bosniens erst nach Besprechungen zwischen Wien und Konstantinopel den Mächten mitgeteilt worden ist. Man kann wohl annehmen, daß Frankreich und England, vor allem auch Rußland, der Absicht Oesterreichs nicht ohne weiteres zustimmen und sich vielleicht türkischer als der Türkei gebärden werden. Von deutscher Seite erwartet man, wie es scheint, eine wohlwollende Förderung.

Kaiserliche Handschreiben.

Wien, 5. Okt. Der österreichische Gesandte in Berlin ist unterwegs mit einem Handschreiben des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm, das sich auf die Annexion Bosniens und der Herzegowina bezieht. Auch in Rom, Paris, Petersburg und London wurden Handschreiben übergeben.

Vollständige Übereinstimmung — wie überall.

Paris, 5. Okt. Wie eine Note der „Agence Havas“ meldet, empfing der Ministerpräsident Clemenceau heute nachmittags den Minister des Auswärtigen, Pichon, und hatte dann mit dem russischen Minister der Auswärtigen, Iswolski, eine Unterredung. In den Unterredungen zwischen den Ministern Iswolski, Clemenceau und Pichon ergab sich eine vollständige Übereinstimmung zwischen den Anschauungen der französischen und der russischen Regierung bezüglich der Angelegenheiten im Orient.

Paris, 5. Okt. Der Temps will wissen, daß man sich in Wien betreffend die Haltung Rußlands einem Irrtum hingegen schein. Rußland habe nichts gut geheiß. Der russische Kaiser habe bezüglich des Berichtes Iswolskis über die Intentionen Oesterreichs keine Entscheidung getroffen. Rußland wolle in dieser Angelegenheit im Einverständnis mit Frankreich und England vorgehen.

Eine Balkan-Konferenz?

Paris, 5. Okt. Der Temps spricht die Ansicht aus, daß die Lage im Orient, insbesondere die Proklamation der Unabhängigkeit Bulgariens den Kabinetten von Paris, London und Petersburg die Pflicht auferlege, Europa daran zu erinnern, daß der Berliner Vertrag nicht zerrissen, sondern nur rektifiziert werden könne. Für die Rektifikation sei das Einverständnis aller Mächte notwendig, das durch die Einberufung eines Kongresses erzielt werden könne, auf dem alle Mächte offen die Gründe ihrer Haltung

Vermischtes.

Die Prinzen und das Meer. Die deutschen Prinzen werden bekanntlich mit der Vollendung des 10. Lebensjahres in die Armee eingeteilt, natürlich ohne vorläufig Dienst zu tun; nur bei Paraden treten sie in ihren Truppenteile ein. In Spanien hat man's eiliger. Dort ist neben der einjährige Kronprinz in die erste Kompanie des ersten Bataillons des Königlichinfanterieregiments eingereiht worden, wobei er die Regimentsuniform trug und die Bestallungsurkunde mit einem Kreuz „unterzeichnete“. Noch „mäkter“ ist man in Rußland, wo der kleine Thronfolger seit Jahren Oberbefehlshaber der Kosaken ist, und in Bulgarien, dessen Kronprinz schon in der Wiege einen hohen Orden erhielt.

Eine Kirche aus Papier. In Paris, im Roquette-Viertel, wird eine tausend Personen fassende Kirche gänzlich aus Papier hergestellt. Durch eine Lage von ungefährt 1000 Kaff, der mit Gips und geronnener Milch vermischt wird, ist das Papier undurchdringlich gemacht worden.

Ein Taucher im Kampf mit einem Tintenfisch. Aus San Franzisko melden amerikanische Blätter: Ein Taucher, der in den Innenraum eines untergegangenen Schiffes gestiegen war, stieß auf einen großen Tintenfisch, der einen seiner fünf Zoll dicken Fühler um das Bein des Tauchers unterhalb des Knies schlang. Ein zweiter Arm wickelte sich um die Hüfte. Der Taucher hatte entsetzt mit seinem Messer auf die Fühler und signalisierte heftig zum Aufzug. Zwei weitere Arme streckten sich aus der Dunkelheit hervor, von denen einer den Taucher um den Hals griff. Da die Leute an der Oberfläche den Taucher hochzogen, drohte der Fühler den Helm abzutreiben, und der Taucher mußte zum Einhalten signalisieren. Er hobte mit der linken Hand verwehrt auf die Fühler ein, bis das Untier halb tot war. Mit einer letzten Kraftanstrengung wollte es den Taucher öffnen, da stieß dieser ihm das Messer in den Kopf und der

Polyp verendete. Halb ohnmächtig gelangte der Mann an die Oberfläche. Der Tintenfisch wurde emporgeschoben und öffentlich zur Schau gestellt.

Sonderbare Trinkgefäße. Unsere Vorfäter glaubten, daß zu einem köstlichen Trunk auch ein kostbares Trinkgefäß gehöre; sie fertigten deshalb solche aus Gold und Silber und zierten sie mit Perlen, Edelsteinen und Münzen. Auch machte man, um den Genuß beim Trinken zu erhöhen, Gefäße aus Korkrüben, Straußeneiern, und in den Museen finden sich zahlreiche Trinkgefäße, die die Figuren von Schiffen, Mühlen, Flotten, Kanonen und allerlei Tieren haben. Doch noch weit künstlichere Behälter erländen unsere trinkfesten Altvordern. Da gab es Doppelgläser, von denen man das eine leeren mußte, ohne einen Tropfen aus dem andern zu verschütten, wenn man nicht Straßgläser zahlen wollte. Da waren Hirsche, die, durch ein Uhrwerk getrieben, auf dem Tisch liefen. Der, vor dem sie stehen blieben, mußte sie austrinken. Auch Centauren spazierten auf der Tafel umher und schossen mit Pfeilen auf die Gäste, wer getroffen wurde, mußte trinken. Ferner gab es Würfelpotale. Geschüttelt, zeigten die Augen der in ihrem hohlen Knauf eingeschlossenen, beweglichen Würfel an, der wievielste in der Reihe der Jecher das Glück hatte, den Pokal austrinken zu dürfen. Ein solcher Würfelbecher hieß deshalb „das große Glück“. Ein absonderliches Trinkgefäß war auch ein silberner Mörser, aus dem eine silberne Granate geworfen wurde. Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen hatte ihn von König August von Polen zum Geschenk erhalten und weihte ihn bei der Geburtsfeier in Königswusterhausen mit Gesundheitstrinken ein. Der Mörser war so schwer, daß die alten Generale ihn kaum mit zwei Händen halten konnten. Er ging auf die Gesundheit des Königs von Polen herum. Im Berliner Märkischen Museum befindet sich ein Jagdtrinkgefäß, das aus vergoldetem Silber hergestellt, die Form eines Bären hat. Dieser wieder trägt

um den Leib eine Falkentasche und hält in der Klau ein Adichlophistol. Der Kopf ist über dem Hals wie ein Deckel abzunehmen. Der Bär stammt aus dem Jahre 1467, das Pistol von 1684. In diesem Pokal gehört ein Vertreiber, ein vergoldetes, trichterförmiges Gefäß aus Blech, dessen Fuß ein Adler und ein Bär bilden, die einander umarmen und küssen. Der Rand des Gefäßes ist von durchbrochener Arbeit, so daß man den Inhalt austrinken kann, wenn man den Rand sehr tief in den Mund steckt. In dem äußeren Rande befinden sich drei kleine Oeffnungen, die mit der Höhlung der offenen Gefäßwand wie des Adlers und Bären in Verbindung stehen. Neigt man bei einem Trinksucht das Gefäß, so fließt der Inhalt der Wandhöhlung aus diesen Löchern heraus.

Woran die Ärzte sterben. Nach einer amerikanischen Zusammenstellung sind bei den Ärzten die hauptsächlichsten Todesursachen Herzleiden, Gehirnschlag, Lungenentzündung und gewalttätige Eingriffe. Im ganzen starben in den Vereinigten Staaten und in Canada 1907 von etwa 125000 ausübenden Ärzten 2013 oder 17,2 vom Tausend. Die Dauer der Praxis betrug im Durchschnitt 30 Jahre. Im Allgemeinen ist die Sterblichkeit des Arztstandes sehr hoch und ein amerikanischer Statistiker hat dem geistlichen Stande die doppelte Wahrscheinlichkeit zugesprochen, ein Alter von 65 Jahren zu erreichen, als sie dem Arzt zukommt. Als Grund hierfür wird die Nervenangreifende Berufsarbeit angegeben. Merkwürdig ist, daß wiederholt berühmte Ärzte gerade an den Leiden zu Grunde gegangen sind, die von ihnen vorzugsweise studiert worden sind.

Augenläser vom Arzt verordnen lassen! Nicht nur Leute auf dem Lande, sondern auch gebildete Städter huldigen noch vielfach dem Glauben, daß, wenn irgend eine Störung des Sehvermögens wahrgenommen wird, man einfach zum Optiker zu gehen braucht, um sich von diesem eine Brille oder ein Augenglas anfertigen zu lassen. Sie

darlegen müßten. Man sei um viel geringerer Dinge willen nach Algerien gegangen.

Eine offiziöse deutsche Anklage.

* Köln, 5. Okt. Zur Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und der bevorstehenden Einverleibung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich berichtet ein Berliner offiziöses Telegramm der „Kölnischen Ztg.“ Welche besonderen Erwägungen Oesterreich-Ungarn veranlaßten, gerade in diesem Augenblick zur Einverleibung zu schreiten, ergibt sich, wie man zuversichtlich annehmen darf, aus dem Inhalt von Briefen, die Kaiser Franz Joseph an die Staatsoberhäupter der auf dem Berliner Kongreß vertretenen Mächte gerichtet hat. Als die türkische Nationalbewegung in Makedonien ausbrach, wurde von einigen Seiten der Vorschlag gemacht, das neue Regime möge den Aufschwung benutzen und die mit dem Reich nur noch lose verbundenen Länder des türkischen Reiches wieder fester angliedern. Damals wurde vom ottomanischen Komitee diese Forderung mit der Begründung zurückgewiesen, daß ein solcher Versuch als aussichtslos zurückzuweisen sei. Man darf annehmen, daß an dieser Ansicht, was Bosnien und die Herzegowina anbelangt, jetzt auch die bevorstehende Einverleibung nichts ändern wird. Schwerer wird die Türkei durch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens getroffen, und unzweifelhaft wird dieser Schritt in der Türkei eine tiefgehende Erregung hervorrufen und Einsprüche veranlassen, die sich namentlich auf Ostrumelien beziehen werden. An die Türkei tritt nunmehr die schicksalsschwere Frage heran, ob sie die neue gewaltsam herbeigeführte Aenderung auf der Balkanhalbinsel dulden, oder ihr mit allen Mitteln der Gewalt entgegenzutreten wolle. Das neue Regime befindet sich in einer ungemein schweren Lage. Die Türkei wird aber ernstlich sich fragen müssen, ob sie von einem, wenn auch sicher geführten Kriege Vorteile erwarten könne, die zu den Gefahren und Opfern des Krieges im richtigen Verhältnis stehen.

Preßstimmen.

Die „Zögl. Rundschau“ bemerkt: Die Erklärung Bulgariens zum unabhängigen Königreich bedeutet nach menschlichem Ermessen den Krieg, obgleich die Türkei durch ihre bisherige Haltung bewiesen hat, wie sehr sie diesen scheut. Für die junge Türkei ist das ein harter Schlag, gegen den sie kaum in wünschenswerter Weise gerüstet ist. Bulgarien hat schon 130 000 Mann unter Waffen stehen. Im Kriegsfalle erhöht sich das Kontingent auf 380 000 Mann. Dazu kommen Reserven in Höhe von 110 000 Mann. Bulgarien wird zweifellos die Offensive ergreifen, Adrianopel besetzen und mit seinen Truppen auf Konstantinopel losmarschieren. Inzwischen hat auch die Türkei ihre Rüstungen fortgesetzt. Von der griechischen Grenze wurden zwei Divisionen zurückgezogen und gegen die bulgarische Grenze dirigiert.

Das „Berliner Tageblatt“ meint: Fürst Ferdinand handelt auf eigene Rechnung und Gefahr. Die Türkei hat schon mehr als einmal ihre Feinde durch eine ungewöhnlich zähe Lebenskraft sehr unangenehm enttäuscht. Es könnte auch diesmal anders kommen als man in Bulgarien rechnet! Zum mindesten scheint die Türkei den Affront, der ihr jetzt angetan werden soll, nicht gutwillig einstecken zu wollen. Es liegt besonders im deutschen Interesse, die Balkankämpfe, wenn es möglich ist, zur Ruhe zu verweisen, wenn es nicht möglich ist, wenigstens den Kampfplatz auf ein enges Gebiet zu beschränken.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Es ist nicht wahrscheinlich, daß die von starker nationaler Selbstachtung besessenen Jungtürken den Streich ruhig einstecken werden. Nach ihrer ganzen Art darf man vielmehr voraussetzen, daß

sie zum Schwerte greifen werden, obschon sie darüber im Klaren sein dürften, daß ein Krieg mit Bulgarien ein sehr zweifelhaftes Beginnen ist und auch im günstigsten Falle der Türkei keinen Nutzen bringen kann.

Sonstige Begleiterscheinungen.

* Berlin, 5. Okt. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus London hat die englische Admiralität Befehl erteilt, daß die gesamte englische Mittelmeerflotte sich in Malta zu vereinigen hat, um daselbst weitere Befehle abzuwarten.

|| Konstantinopel, 5. Oktober. Der russische Botschafter, Sinowjew, überreichte in seiner Eigenschaft als Dozent des diplomatischen Korps der Porte eine Kollektionsnote aller Botschafter, welche besagt, die Regierungen beabsichtigten auf Gründen, die die Porte schätzen werde, die Offiziere, die mit der Reorganisation des mazedonischen Gendarmerie beiraunt waren, auf unbestimmte Zeit zu beurlauben. Die Offiziere könnten unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Instruktoren und Kontrollorgane nicht nützlich verwendet werden.

Vermischtes.

§ Ein Griff in die deutschen Taschen wird wieder versucht. Von Zeit zu Zeit tauchen Anzeigen auf oder werden Prospekte ins Haus geschickt, die den „Weg zum Reichtum“ in Aussicht stellen. Nur ein Teil braucht wahr zu sein, und die Armen wären fast alle ausgefordert, im Besitze eines schönen, vollen Geldsacks. Die Biedermänner selbst riskieren aber kein Geld für das von ihnen anderen so warm Empfohlene, aus Menschenfreundlichkeit doch sicher nicht. Die Warnung vor solchen Leuten kann nicht oft genug erfolgen, um ihnen das Handwerk zu legen, und es ist gerade jetzt von neuem angebracht. Eine langwolle Firma, die in Amsterdam ihren Sitz haben soll und sich „Continental Bankverein“ nennt, fordert zur Zeichnung auf die Aktien der „The Doble Consolidated Mines Company“ auf. Das Geschäft ist billig und sehr einträglich — für den Anzeiger. Die Kunden haben gewöhnlich das Nachsehen. Ein Berliner Blatt hat Nachforschungen anstellen lassen und erfahren, daß weder der „Continental Bankverein“ noch die Doble Comp. in Amsterdam bekannt sind. Die Sache sieht mithin oberflächlich aus. Man lasse die Hände davon und trage sein Geld auf die Sparkasse oder lege es in guten deutschen Papieren an, dann behält man sein Kapital und bekommt Zinsen!

Handel und Verkehr.

* Pfalzgrafenweiler, 1. Okt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: Ochsen 49 Paar, Zugtiere 36 Paar, Rüge 72 Stück, Kalbinn u 27 Stück, Jungvieh 44 Stück. Ochsen galten 815—1045 Mk., Zugtiere 650—760 Mark per Paar, Rüge 330—465 Mk., Kalbinnen 250—470, Jungvieh 190—240 Mk. per Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 175 St. Läufer Schweine und 96 St. Milchschweine zugeführt, letztere galten 48—115 Mark, letztere 25—35 Mark je per Paar.

|| Mödingen O.M. Herrenberg, 5. Okt. Der Hopfenhandel ist, nachdem einzelne Partien zu 10—40 Mark per Ztr. verkauft wurden, ganz ins Stocken geraten. Da sich der Anbau nicht mehr lohnt, werden ältere Anlagen herausgehacht. — Der große Obstreichthum hängt noch größtenteils an den Bäumen. Nach auswärts wurden Äpfel zu zwei Mark und Zwetschgen zu 3—3,50 Mark per Zentner verkauft.

* Tübingen, 2. Okt. Fruchtstranne. Dinkel 10092 Kilo, 19,50 Mk., 18,28 Mk., 16,40 Mk., Verkaufssumme 1845,64

Mk., — Pfg. auf, Haber neu 1009 Kilo, 17 Mk., 16,47 Mk., 16 Mark, Verkaufssumme 166,22 Mark, 26 Pfg. auf, Haber alter 381 Kilo, 19.— Mk., 19.— Mk., 19.— Mk., Verkaufssumme 7239 Mk., 47 Pfg. auf, Weizen 311 Kilo, 20,50 Mk., 20,50 Mk., 20,50 Mk., Verkaufssumme 63,75 Mk., Gerste 65 Kilo, 19,60 Mk., 19,60 Mk., 19,60 Mk., Verkaufssumme 12,84 Mk., — Pfg. auf.

* Döfingen, 1. Okt. Heute wurden hier Hopfen verkauft. Preis 20—30 Mk. per Zentner nebst Tranzgeld.

|| Stuttgart, 4. Oktober. (Schlachtwirtschaft.) Zugeschrieben: 23 Ochsen, 18 Bullen, 266 Kalbeln und Rüge, 181 Kälber, 470 Schweine. Verkauf 18 Ochsen, 9 Bullen, 137 Kalbeln und Rüge, 181 Kälber, 470 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 65 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 63 bis 64 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 75 bis 77 Pfg.; Rüge 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 69 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 38 bis 49 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 88 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 85 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 81 bis 83 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 71 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 69 bis 70 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis 66 Pfg. Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

* Bad Mergentheim, 3. Okt. Der Schweinemarkt hatte eine sehr große Zufuhr, aber auch die Preise waren wieder hoch. Es waren zugeführt 563 Milchschweine und sechs Stück Läufer. Die ganze Zufuhr wurde flott abgesetzt und für das Paar Milchschweine 28—50 Mk. und für das Paar Läufer 76—90 Mk. bezahlt.

Obstpreise.

* Tübingen, 3. Okt. Obstbericht. 1 Ztr. Äpfel 3,20 bis 4 Mk., 1 Ztr. Birnen 3—3,60 Mk., 1 Ztr. gemischtes Obst 3,50 Mk. Zufuhr 450 Sack.

* Reutlingen, 3. Okt. Auf dem Obst- und Kartoffelmarkt herrschte ein sehr reges Leben. Der Handel ging flott. Zufuhr: Äpfel 2800 Ztr., Birnen 600 Ztr. Preis der Äpfel 3,50 bis 4.— Mk., Preis der Birnen 3.— bis 3,50 Mk. per Zentner. — Kartoffeln waren es ca. 500 Zentner. Preis 1,90 bis 3.— Mk.

* Heilbronn, 3. Okt. Obst- und Kartoffelmarkt. Magnum bonum 1,80—2,30 Mk., gelbe Kartoffeln 2,50—3.— Mk., Burkskartoßeln 3,40 bis 3,60 Mk. — Wostobst 3.— bis 3,60 Mk., Tafelobst 4—6 Mk.

* Friedrichshafen, 2. Okt. Bei großer Zufuhr wurde auf dem heutigen Obstmarkt für Tafelobst 3—4 Mk., für Wostobst 1,40 bis 1,70 Mk. bezahlt.

Herbstnachrichten.

* Weinsheim, 1. Okt. Heute wurde der erste Versuch gemacht mit Portugieser Frühgewächs. Das Gewicht beträgt 82,5 Grad.

* Weinsheim, 5. Okt. Die Vertreter der weinbautreibenden Gemeinden des mittleren Neckars haben sich dahin geeinigt, den Beginn der allgemeinen Weinlese auf Donnerstag, den 8. Oktober festzusetzen.

Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 7. Oktober: Heiter, trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Ulmenfeld.

denken nicht daran, daß ein richtiges Erkennen die erste Bedingung für die richtige Behandlung nicht nur der eigentlichen Augenkrankheiten, sondern auch der Brechungsfehler ist. Eine solche Diagnose, wozu auch die Verwendung des Augenpiegels gehört, kann aber nicht der Optiker, sondern nur der Augenarzt stellen. Der Optiker steht hier in demselben Verhältnis zum Arzte, wie der Apotheker und Drogist. Ebensovienig wie diese ohne ärztliches Rezept Arzneien anfertigen dürfen, darf der Optiker auf eigene Faust Brillen verordnen. Tut er es dennoch, so handelt er gewissenlos und schädigt das Publikum. Jedem Augenarzte sind derartige Schädigungen von Patienten durch ihre Verunglückung übersehende Optiker bekannt geworden. Denn das fehlerhafte Sehen ist oft bloß der Ausdruck anderer Krankheiten, wie von Syphilis, Nierenentzündungen, Zuckerkrankheit oder Adernverfälschung, von welchen der Optiker keine Ahnung hat. Der amerikanische Arzt Dr. Davis erzählt einen Fall, wo eine Patientin zwölfmal innerhalb eines Jahres die Augengläser beim Optiker wechselte, bis sich herausstellte, daß sie an Altersstarr litt. Fälle von grünem Star wurden von Optikern so lange mit Augengläsern behandelt, bis sie für die Operation zu spät waren. Ein andermal diagnostizierte ein Optiker bei einem fast Blinden Schwäche des Augenmuskels und verordnete ein Glas, während die ärztliche Diagnose auf Nephritis und Sehnervenentzündung lautete.

Gemeinnütziges.

Behandlung des Saatweizens gegen Brand. Das Entfernen von Brandkörnern und Brandsporen gelingt bis zu einem gewissen Grade durch Waschen mit Wasser. Erhöht wird die Wirksamkeit durch Benutzung von warmem Wasser, das jedoch nicht heißer sein soll, als daß man noch die Hände, ohne sie zu verbrühen, hineinhalten kann (etwa 40° C.). — Das verbreitetste Mittel, das eine Abtötung

der Brandsporen bezweckt, ist das sehr bekannte Weizen des Weizens mit Kupfervitriollösung. Man löst ein halb Kg. Kupfervitriol in 100 Liter Wasser in der Weise auf, daß man das Vitriol in einem Säckchen dicht unter die Oberfläche des Wassers einhängt. Die Lösung erfolgt in etwa 12 Stunden. Dann wird gut umgerührt und so viel Weizen eingeschüttet, daß mindestens eine handbreite Flüssigkeit darüberfließt. Nach mehrmaligem Umrühren, das den Zweck hat, die Weizenkörner allseitig mit der Flüssigkeit in Berührung und die Brandkörner zum Aufsteigen zu bringen, läßt man 12—14 Stunden stehen. Nach dieser Zeit läßt man die Flüssigkeit ab, wirft den Weizen auf einen Haufen und schaufelt ihn unter Ueberbrausen mit Kalkmilch, zu der man 1 Kg. getrockneten Kalk auf 100 Liter Wasser nimmt, gut durch. Nach dieser Behandlung breitet man das Saatgut zum Trocknen aus und läßt, sobald es genügend abgetrocknet ist. — Eine weitere, ebenfalls gut wirkende Weizengläserlösung ist das Formalin. Man gießt in ein Faß, in dem sich 100 Liter Wasser befinden, ein halb Liter des käuflichen Formalins und rührt gut um, wodurch man eine 0,2 prozentige Formaldehydlösung erhält. In diese Flüssigkeit schütte man den Weizen ein, schöpfe alles Aufschwimmende möglichst ab und lasse das Ganze unter mehrmaligem Umrühren 2—3 Stunden stehen. Dann wird die Weizengläserlösung abgelassen und das Saatgut ausgebreitet und getrocknet. Man hüte sich, die Lösung stärker zu machen als angegeben, da sonst die Keimfähigkeit der Körner stark beeinträchtigt wird. — Säcke und Werkzeuge, die mit dem Getreide vor irgend einer Behandlung in Berührung waren, müssen ehe sie wieder mit dem entbrannten Saatgute zusammenkommen, durch Abdrühen mit heißem Wasser ebenfalls von anhaftenden Brandsporen befreit werden, da sie sonst eine neue Infektion veranlassen können.

Wann soll das Winterobst geerntet werden? So lange die Blätter am Obstbaum noch grün gefärbt sind und fest-

hängen, entwickelt sich auch das Winterobst weiter, ja, es erreicht in kurzer Zeit seine vollkommenste Ausbildung. Bevor also nicht die Blätter gelb werden und von den Bäumen fallen, soll man auch die Winteräpfel und Winterbirnen nicht ernten; in keinem Falle aber sind sie vor Mitte Oktober, sind nicht schon starke Froststöße eingetreten, von den Bäumen zu nehmen, fallen aber die Blätter, dann hört auch die Weiterentwicklung der Frucht auf und die Zeit der Ernte ist gekommen.

Verpackung und Verendung des Tafelobstes. Während in manchen Gegenden das Tafelobst immer noch wie Kartoffeln in Wagenladungen speidiert wird, weiß man in Tirol mit dieser kostbaren Naturgabe viel sorgfältiger umzugehen. Vom Baum abgelesen wird das Tafelobst, um es vor Quetschungen zu schützen, auf Wagen, die mit einer dicken Strohschicht ausgepolstert sind, zum Versandmagazin speidiert, dort von den Sortiererinnen in Empfang genommen und nochmals genau sortiert. Hierauf beginnt die Verpackung in Fässer oder Kisten, die mit Holzwolle ausgefüllt sind, und nun kann der Lieferant die weitläufigste Garantie bieten, ohne ein Risiko auf sich zu nehmen.



Immer noch

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

von allen Postanstalten und Ausrägern entgegengenommen.





D. R. G. M. angem.

Neueste
für jeden Landwirt
unentbehrliche Einrichtungen

sind die von

Dr. Frey, Kupferschmiederei, Altensteig

angefertigten, zum Gebrauchs-Patentschutz angemeldeten

Kartoffel- und Frucht-Dämpfer, desgl. kupferne Rippkessel

verschiedener Größe

in äußerst praktischer Ausführung, solider Arbeit,
bequemer Handhabung.



D. R. G. M. angem.

Am Markttag, sowie jeder Zeit,
sind solche in meinem Geschäft zu empfehlender Einsicht
aufgestellt.



D. R. G. M. angem.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 11. d. M.

richtet die gesamte Feuerwehr zur

Schluß-Übung

aus.

Antreten in voller und blauer Ausrüstung präzis nachmittags
3 Uhr.

Den 6. Oktober 1908.

Das Kommando.

H a g o l d.

Unser Lager in

Regulier-, Koch- u. irischen Öfen

ist wieder mit **praktischen Neuheiten** bestens sortiert und bitten
wir bei Bedarf Preise anzufragen.

Berg & Schmid.

Weit über 2 Millionen
Wiesbadener Volksbücher

wurden bisher verkauft, seit im Jahre 1900 der Volks-
bildungs-Verein in Wiesbaden mit dem Unternehmen
an die Öffentlichkeit trat, ein Erfolg, der am deutlichsten für
die Güte der Sammlung spricht, welche in bezug auf Aus-
wahl des Gebotenen, Ausstattung und Preis der Bücher
als unverweicht empfohlen

W. V. B.

sollten in keinem Hause fehlen, in welchem Wert auf
gemütvollen, erziehenden Lesestoff gelegt wird. Sie sollen
aber auch in allen Bibliotheken für Schulen, Gemeinden,
Kasernen, Fabriken, Krankenhäuser und Genesungsheime
vollständig vorhanden sein.

Jeder Volksfreund

sei auf die „W. V. B.“ besonders hingewiesen; den Vertrieb
der schönen Bücher fördern, heißt helfen, die schlechte,
die Volksseele vergiftende Literatur unschädlich machen.

Die Wiesbadener Volksbücher sind auf
Lager in der

W. Rieter'schen Buchhandlung,
E. Paul, Altensteig.

Kalender für das 1909
Jahr

sind zu haben in der

W. Rieter'schen Buchhandlung.

Spart Zeit, Arbeit, Geld.

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Erzeugt dauernd
blendend weiße
Wäsche

Persil

Baranien chlorfrei
und ungeschädlich.

Millionenfach
erprobt

Alleinige Fabrikanten **Henkel & Co. Düsseldorf**

Mädchen gesucht.

Evang. kräftiges Mädchen, nicht
unter 20 Jahren, das etwas kochen
kann und alle häuslichen Arbeiten ver-
richtet, zu 2 Damen nach auswärtig
gesucht. Lohn 25 Mk. monatlich.
Eintritt 15. Okt. Offerte und
Zeugnisse an die Exp. ds. Bl.

Wer einen wirklich hervorragenden
Tabak rauchen will, probiere und
verlange unsere vorzügliche, beliebte
und preiswerte Rauchtobaksorte

„Alte Liebe“

von **Carl u. Wilh. Carstanjen**
Fab. f. Rauchtob. Duisburg a. Rh.
Engros-Niederlage:

Chen. Burghard jr.
Altensteig.

Zu haben in Paquets à 5 u. 10 Pfd.
Kisten, 25 u. 50

Pfalzgrafenweiler.

Sterbekleider
Trauerkränze
Berlkränze
Palmkränze
etc.

empfehlen bestens

Louis Helber.

Zur gegenwärtigen Ver-
brauchszeit empfehle sehr praktische

Obstständer

zum verstellen u. auseinander-
nehmen gerichtet, große Zeiterspar-
nis für jede Hausfrau.

J. Würster.

Ein größeres Quantum
Zwetschgen

hat zu verkaufen

Schull. Dürr, Heberberg.

Altensteig.

Größeres Quantum sehr schönen

Bettmiser

Saatroggen

hat zu verkaufen

J. Schwarz
Böcker u. Wirt.

**Friedrichsdorfer-
u. Olga-Zwieback**

sowie bestes

Rinderzweibackmehl

stets frisch zu haben bei

Fr. Flaig, Conditorei, Altensteig.

2 fässer

570 und 300 Liter haltend, hat zu
verkaufen — wer? sagt
die Red.

Altensteig.
Zum Brennen von

Obst

und
Zwetschgen

empfehlen sich

Schlech z. Hirsch.

Altensteig.



Bringe mein Lager
in

Korbwaren

in empfehlende Erinnerung u. offeriere
in großer schöner Auswahl
sehr billig

Waschkörbe oval u. viereckig
Butterkörbe braun

Strick- „ mit u.
Näh- „ ohne
Wand- „ Deckel
Arbeits- „

Blumen- „
Brot- „

Besteck- „
Papier- „

Reise- „
Armkörbe mit 1 u. 2 Deckel

„ „ Emailleinsatz

„ „ Aluminium



Handkörbchen
aus Stroh, Röhren, Palm und
Weiden

in verschiedenen Größen und
den neuesten Fassons

franz. Marktkörbe

schwed. Spahnkörbe

Umbhängtäschchen

Waschverwandtkörbe

Schwarz-Waschkörbe

außerdem
Körbe für landw. Bedarf

Körbe für Beeren
(Schieben) aller Art

ganze, halbe u. 1/2, Simri Inhalt

Metzger-Körbe

Bäcker- „
ferner

Chür-Vorlagen
Reisstroh-Besen
aller Art

C. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Korbmöbel
aller Art

werden auf Wunsch zu Original-
Fabrikpreisen prompt geliefert
und empfehle den Spezial-Katalog
hierfür zur gefl. Bedienung.
Obiger.

